

## Studie zum Urheberrecht am Beispiel wissenschaftlicher Werke\*

Die wichtigsten Quellen des deutschen Urheberrechts sind neben dem Urheberrechtsgesetz<sup>1</sup> (UrhG), welches zum 1. Jan. 1966 u.a. das Literatururheberrechtsgesetz<sup>2</sup> (LitUrhG) und größtenteils (vgl. § 141 Nr. 5 UrhG) auch das Kunsturheberrechtsgesetz<sup>3</sup> (KunstUrhG) ablöste, insbes. das Verlagsgesetz<sup>4</sup> (VerlG) und das Urheberrechtswahrnehmungsgesetz<sup>5</sup> (UrhWahrnG).

### I. Einführung

#### 1. Zweck und Charakter des Urheberrechts

Das deutsche Urheberrecht gewährt gem. § 1 UrhG den Urhebern von Werken der Literatur, Wissenschaft und Kunst Schutz für ihre Werke. Dieser Schutz umfasst gem. § 11 UrhG die geistigen und persönlichen Beziehungen des Urhebers zu seinem Werk sowie die Nutzung seines Werkes und dient zugleich der Sicherung einer angemessenen Vergütung für die Nutzung seines Werkes. Das deutsche Urheberrecht stellt also nicht das Werk als Wirtschaftsobjekt, sondern die schöpferisch tätige Person mit ihren Interessen in den Mittelpunkt<sup>6</sup> und steht damit in der Tradition des kontinentaleuropäischen *Droit d'auteur*-Systems und im Gegensatz zum Copyright-System des anglo-amerikanischen Rechtskreises.<sup>7</sup>

Die Interessen des Urhebers lassen sich dabei in persönlichkeitsrechtliche (ideelle bzw. immaterielle) und vermögensrechtliche (materielle) Interessen unterteilen. Rechtlich sind diese Interessen jedoch nach ganz h.M. nicht vollkommen voneinander trennbar; vielmehr sind gem. der monistischen Theorie persönlichkeitsrechtliche und vermögensrechtliche Elemente in den urheberrechtlichen Normen miteinander verbunden, wenngleich in den einzelnen Normen das eine oder andere Element überwiegen mag.<sup>8</sup>

Das Urheberrecht als das Recht der Beziehung des Urhebers zu seinem Werk ist absolutes Recht, wirkt also gegen jedermann,<sup>9</sup> es ist als quasi-dingliches Recht anzusehen.<sup>10</sup> Das Urhebervertragsrecht (dazu später) hingegen ist relatives Recht, verpflichtet und berechtigt also nur die jeweils beteiligten Vertragsparteien.

#### 2. Das Werk im Sinne des Urheberrechtsgesetzes

Werke im Sinne des Urheberrechtsgesetzes sind gem. § 2 II UrhG nur persönliche geistige Schöpfungen. Werke sind also geistige Werke, die von Werkexemplaren als ihren Verkörperungen zu unterscheiden sind.<sup>11</sup> Als persönliche geistige Schöpfungen sind nach ganz h.M. persönliche Schöpfungen zu verstehen, die einen geistigen Gehalt aufweisen, in einer wahrnehmbaren Formgestalt Ausdruck gefunden haben und in denen die Individualität des Schöpfers in hinreichender Gestaltungshöhe zum Ausdruck kommt.<sup>12</sup>

- persönliche Schöpfung: erforderlich ist eine gestalterische Tätigkeit einer natürlichen Person; ob dies bewusst oder unbewusst erfolgt ist ebenso wie die Geschäftsfähigkeit unerheblich, da der Schöpfungsakt ein Realakt und kein Rechtsgeschäft ist.<sup>13</sup>
- geistiger Gehalt: es muss zudem ein geistiger Inhalt gedanklicher oder emotionaler Art zum Ausdruck gebracht werden. Dies kann etwa in begrifflicher, anschaulicher oder akustischer Weise geschehen.<sup>14</sup> Bei wissenschaftlichen Arbeiten ergibt sich der geistige Gehalt bspw. aus der Formgebung, der Sammlung oder der Einteilung des Stoffes.<sup>15</sup>
- wahrnehmbare Formgestalt: der geistige Inhalt muss in einer bestimmten wahrnehmbaren Form Ausdruck gefunden haben; für einen ersten Entwurf einer Arbeit in Schriftform wäre dies im Gegensatz zur bloßen ungestalteten Idee zu bejahen.<sup>16</sup>
- Schöpfungshöhe: das Werk muss schließlich durch Inhalt und/oder Form die Individualität des Schöpfers zum Ausdruck bringen, und zwar in einer über das Allgemeine und Naheliegende hinausgehenden Gestaltungshöhe.<sup>17</sup> Die Mindestgestaltungshöhe wird von der Rspr. bei den verschiedenen Werkarten (dazu sogleich) unterschiedlich hoch

\* Der Verfasser C. Löser (Mai 2008) ist Mitglied der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Greifswald.

1 *Gesetz über Urheberrecht und verwandte Schutzrechte* vom 9. Sept. 1965 (BGBl. I, S. 1273), zuletzt geändert durch Art. 12 IV des Gesetzes vom 13. Dez. 2007 (BGBl. I, S. 2897).

2 *Gesetz betreffend das Urheberrecht an Werken der Literatur und der Tonkunst* vom 19. Juni 1901 (RGBl. S. 227).

3 *Gesetz betreffend das Urheberrecht an Werken der bildenden Künste und der Photographie* vom 9. Jan. 1907 (RGBl. S. 7), zuletzt geändert durch Art. 3 § 31 des Gesetzes vom 16. Feb. 2001 (BGBl. I, S. 266).

4 *Gesetz über das Verlagsrecht* vom 19. Juni 1901 (RGBl. I, S. 217), zuletzt geändert durch Gesetz vom 22. März 2002 (BGBl. I, S. 1158).

5 *Gesetz über die Wahrnehmung von Urheberrechten und verwandten Schutzrechten* vom 9. Sept. 1965 (BGBl. I, S. 1294), zuletzt geändert durch Gesetz vom 10. Sept. 2003 (BGBl. I, S. 1774).

6 Vgl. auch die amtliche Begründung der Bundesregierung zum Entwurf eines Gesetzes über Urheberrecht und verwandte Schutzrechte (Urheberrechtsgesetz), BT-Drs. IV/270 vom 23. März 1962, S. 37.

7 *Wandtke*, in: *Wandtke/Bullinger, UrhR Komm, Einl. UrhG, Rn 25*.

8 *Rehbinder, UrhR, Rn 31 und 92*.

9 *Rehbinder, UrhR, Rn 91*.

10 *Schricker*, in: *Schricker, UrhR Komm, Einl., Rn 19*.

11 *Dreyer*, in: *HK, § 2, Rn 8*.

12 Vgl. etwa *Loewenheim*, in: *Schricker, UrhR Komm, § 2, Rn 9; Rehbinder, UrhR, Rn 148 ff.*

13 *Dreyer*, in: *HK, § 2, Rn 16*.

14 *Rehbinder, UrhR, Rn 148*.

15 *Dreyer*, in: *HK, § 2, Rn 44*.

16 *Rehbinder, UrhR, Rn 149*.

17 *Rehbinder, UrhR, Rn 151 f.; Bullinger*, in: *Wandtke/Bullinger, UrhR Komm, § 2, Rn 24*.

angesetzt. Bei rein literarischen Sprachwerken (§ 2 I Nr. 1 UrhG) und Darstellungen wissenschaftlicher Art (§ 2 I Nr. 7 UrhG) etwa wird auch schöpferisches Tun am unteren Rand der Individualität (sog. kleine Münze) geschützt.<sup>18</sup> In § 2 I UrhG sind beispielhaft einige typische Werkarten wie Sprachwerke (Nr. 1), Musikwerke (Nr. 2), Kunstwerke (Nr. 4), Lichtbildwerke (Nr. 5) und Filmwerke (Nr. 6) aufgezählt; neue Werkarten können theoretisch hinzutreten, werden aber zumeist einer der bekannten Werkarten zugeordnet.<sup>19</sup>

### 3. Dauer des Urheberrechtsschutzes

Erfüllt die Schöpfung die oben genannten Kriterien, genießen der oder die Berechtigten für das Werk Urheberrechtsschutz. Berechtig sind zunächst der oder die Urheber des Werkes. Aus dem Zweck des deutschen Urheberrechts, den Urheber und nicht nur sein Werk zu schützen (s.o.), ergibt sich u.a., dass das Urheberrecht als solches grds. nicht übertragbar ist; nur durch den Tod des Urhebers kann es an den oder die Erben übergehen (§§ 29 I, 28 I UrhG), die dann gem. § 30 UrhG berechtigt sind, die Urheberrechte wahrzunehmen. Mit dem Tod des Urhebers beginnt gem. § 64 UrhG zugleich eine siebenjährige Frist zu laufen, mit deren Ablauf das Urheberrecht erlischt und das Werk gemeinfrei wird, also von jedermann auch ohne Zustimmung des Rechtsnachfolgers des Urhebers genutzt werden kann.<sup>20</sup> Falls mehrere Personen das Werk i.S.d. § 8 I UrhG gemeinsam geschaffen haben, beginnt gem. § 65 I UrhG die siebenjährige Frist erst mit dem Tod des längstlebenden Miturhebers zu laufen.

Die Urheberrechte, die von den Rechtsnachfolgern des Urhebers wahrgenommen werden können, umfassen sowohl die Urheberpersönlichkeitsrechte als auch die Verwertungsrechte.<sup>21</sup> Anders als das allgemeine Persönlichkeitsrecht aus Art. 2 I i.V.m. Art. 1 I GG, welches mit dem Tod einer Person erlischt,<sup>22</sup> wirkt also das Urheberpersönlichkeitsrecht als besonderes Persönlichkeitsrecht auch nach dem Tod einer Person für die gesetzliche Frist fort. Ein nach dem Tod einer Person wirkender Schutz des Achtungsanspruchs des Verstorbenen (postmortaler Persönlichkeitsschutz) resultiert zudem aus der Unverletzlichkeit der Menschenwürde nach Art. 1 I GG, die jedoch nicht mit dem allgemeinen Persönlichkeitsrecht gleichzusetzen ist.<sup>23</sup> Dieser Achtungsanspruch kann von den hierzu Ermächtigten und den nächsten Angehörigen geltend gemacht werden;<sup>24</sup> das Schutzbedürfnis und damit die Achtungsverpflichtung ist dabei nicht an eine statische Schutzfrist gebunden, sondern schwindet in dem Maße, in dem die Erinnerung an den Verstorbenen verblasst und im Laufe der Zeit auch das Interesse an der Nichtverfälschung des Lebensbildes abnimmt.<sup>25</sup> Ansprüche aus dem postmortalen Persönlichkeitsschutz können ggf. also unabhängig von der Urheberrechtsschutzfrist auch noch nach mehr als sieben Jahren nach dem Tod des Urhebers entstehen und geltend gemacht werden, soweit es sich nicht um einen abschließend durch urheberpersönlichkeitsrechtliche Ansprüche geregelten Bereich handelt.<sup>26</sup>

---

18 *Loewenheim*, in: Schricker, UrhR Komm, § 2, Rn 88 und 34; *Dreyer*, in: HK, § 2, Rn 55.

19 Dazu *Loewenheim*, in: Schricker, UrhR Komm, § 2, Rn 74.

20 *Dreyer*, in: HK, § 64, Rn 1.

21 *Dreyer*, in: HK, Vor §§ 12 ff., Rn 41.

22 BVerfGE 30, 173 (194), Beschluss des Ersten Senats vom 24. Feb. 1971, Az. 1 BvR 435/68 = BVerfG NJW 1971, 1645 (1647); BVerfG, Beschluss der 1. Kammer des Ersten Senats vom 25. Aug. 2000, Az. 1 BvR 2707/95 = BVerfG NJW 2001, 594 (594) = BVerfG ZUM 2001, 232 (232 f.); die anderslautende Entscheidung des BGH (BGHZ 50,133 (136 ff.)), Urteil des I. Zivilsenats vom 20. März 1968, Az. I ZR 44/66 = BGH NJW 1968, 1773 (1774) = BGH GRUR 1968, 552 (554)) ist insofern überholt.

23 BVerfGE 30, 173 (196) = BVerfG NJW 1971, 1645 (1647); BVerfG NJW 2001, 594 (594 f.) = BVerfG ZUM 2001, 232 (232 f.). Abzulehnen daher BGHZ 143, 214 (218 ff.), Urteil des I. Zivilsenats vom 1. Dez. 1999, Az. I ZR 49/97 = BGH NJW 2000, 2195 (2197 ff.) = BGH GRUR 2000, 709 (712 ff.).

24 BGH GRUR 1984, 907 (908), Urteil des I. Zivilsenats vom 17. Mai 1984, Az. I ZR 73/82.

25 BVerfGE 30, 173 (196) = BVerfG NJW 1971, 1645 (1647); BGHZ 107, 384 (392 f.), Urteil des I. Zivilsenats vom 8. Juni 1989, Az. I ZR 135/87 = BGH NJW 1990, 1986 (1988) = BGH GRUR 1995, 668 (670 f.).

26 *Dreyer*, in: HK, Vor §§ 12 ff., Rn 41.